

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten in Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Postgebühren.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 56.

Sonnabend, den 11. Juli 1908.

18. Jahrgang.

Einsturz einer Brücke.

Röln a. Rh., 9. Juli. Die im Bau befindliche südliche Rheinbrücke ist heute vormittag eingestürzt. Soweit bisher ermittelt worden ist, sind 14 Personen ertrunken und 8 erheblich verletzt.

Zerliches und Sächliches.

Bretinig. Am vergangenen Mittwoch fand im Gasthof zum Anker hier die Schlußfeier des Schulfestausflusses statt, in der die Abrechnung über das Fest bekannt gegeben wurde. Hiernach betragen die Kosten 1168 Mk. 99 Pf., zu deren Deckung die gesammelten freiwilligen Beiträge verwendet werden, der noch fehlende Betrag wird dem Schulfestkomitee entnommen.

Bretinig, 10. Juli. Heute Freitag gibt Herr Theaterdirektor Auerwald die zweite Vorstellung mit seinen mechanisch beweglichen Figuren im Gasthof zur goldenen Sonne. Hier einige vergangene Stunden sich bereiten will, dem können wir den Besuch dieser Vorstellung ganz und gar empfehlen.

Ramenz, 9. Juli. Das alljährlich in der Bartholomäuswoche stattfindende weihnachtliche und beliebte Ramenzer Forstfest wird diesmal in den Tagen vom 24. bis 27. August abgehalten.

Ramenz. Der am Montag wegen eines an einem 8jährigen Mädchen im Walde bei Königswartha verübten Sittlichkeitsverstoßes inhaftierte frühere Lohnkutscher Kalbaj hier hat sich in der Dienstadt in seiner Zelle im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis erhängt. Der bereits früher wegen gleichem Vergehen mit Zuchthaus verurteilte, jetzt 52jährige Mann hätte in Anbetracht seiner Vorstrafe und der Schwere dieser neuen Tat eine bedeutende mehrjährige Zuchthausstrafe zu gewärtigen gehabt, der er sich jedenfalls aus Furcht durch Selbstmord entzogen hat. Der Befangene sollte am Mittwoch durch einen von Dauten bereits eingetrossenen Transporteur nach dem dortigen Landesgerichtsgefängnis übergeführt werden. Ueber das neuerliche Sittlichkeitsverstoß ist noch zu berichten, daß K., welcher an dem Tage mit Gefährt in Königswartha weilte, 2 Schulmädchen herbeiführte, deren einer er das Gefährt zum Aufsitzen überließ, während er das andere angeblich zum Beerenpflücken in den Wald lockte und dort vergewaltigte. Das Kind soll krank daniederliegen.

Auf Leppersdorfer Flur, wo in früheren Jahren wiederholt weiße Hebe austraten, wurde bei Beginn der Jagdsaison auf männliches Gebeiß ein weißer Sabelbock zur Strecke gebracht.

Rönsdorf. Bei dem kurzen, regenreichen Gewitter, das am Mittwoch mittag über unseren Ort zog, traf ein Blitzschlag das Nebengebäude des Gutsbesizers Richterchen Gutes und jündete. In dem massiv gebauerten Gebäude waren große Mengen Getreidevorräte und Wirtschaftsgüter untergebracht, jedoch das Feuer reiche Nahrung fand. Das Feuer vernichtete das Gebäude vollständig.

Bischowswerda, 7. Juli. Ein Kirchendieb wurde dieser Tage in dem Grundbesitz vom Baumstr. Schröder hier von dem Wächter der Bach- und Schießgesellschaft festgenommen.

Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe ereignete sich in Neugersdorf am Montagabend ein schweres Unglück. In der Dämmerung hantirierte Eisenarbeiter Neu-

mann, wohnhaft an der Georgstraße, mit einem Revolver. Plötzlich entlud sich dabei die Waffe und die Kugel drang dem Mann durch ein Auge ins Gehirn. Der schnell herbeigeeilte Arzt Herr Dr. Winkler konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Verunglückte stand Mitte der 20er Jahre; er hinterläßt Frau und ein Kind. Man nimmt an, daß Neumann gerade in den Lauf des Revolvers sehen wollte, als die Entladung geschah.

Dresden, 8. Juli. In einem Hotel unweit des Bahnhofes in Hannover erschoss sich gestern — Dienstag — ein Gerichtsvollzieher aus Dresden, nachdem er vorher seine beiden schulpflichtigen Kinder ebenfalls durch Revolvererschüsse getötet hatte. Der Gerichtsvollzieher war am Montag aus Hamburg in Hannover eingetroffen, um dort einige Tage Aufenthalt zu nehmen. — Wie man weiter mitteilt, handelt es sich um den Gerichtsvollzieher Georg Oscar Grün aus Dresden. Ueber die Motive verlautet, daß Grün zum zweiten Male verheiratet war, aber sehr unglücklich lebte. Seine Frau hatte bereits die Scheidung beantragt. Infolgedessen forderte sie auch die in die Ehe eingebrachten 4000 Mark zurück. Grün hatte die größere Hälfte zurückgefordert, aber die Differenzen zwischen den Eheleuten waren so tiefgehender Natur, daß sie zum Entschluß des Mannes, aus dem Leben zu scheiden, beigetragen haben. Den Kollegen in Dresden hat der Unglückliche am Montag noch Abschiedsbriefe geschrieben.

Se. Majestät der König wird nach einem dem Vorstande der Dessener Privat. Sängersängerkreis durch das Königl. Kammeramt zugegangenen Schreiben das diesjährige Festspiel der Gesellschaft am Donnerstag, den 6. August, mittags 1 Uhr durch einen Besuch auszeichnen. Es ist das erste Mal, daß der Konarch die Dessener Vogelweise als regierender König besucht.

Rönschendorf. Bei einem großen Sangesfest, wie der Sängerbund es vom 19. bis 21. Juli in der Königshöhe, sind für das Publikum namentlich die Massenchor von Interesse, die — von über 2000 Sängern in der Festhalle vorgetragen — eine überwältigende Wirkung ausüben konnten. In machtvollen Akkorden werden die „Sanctus“ von Cyprian, „Vanderlennung“ von Krieg, vor allem aber des Titanen Beethoven „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ den gewaltigen Raum durchdrungen und es dem jubelnden Vorgesang laut predigen: Auch der Dienst der Kunst ist ein Gottesdienst! Daneben vernahmen wir jugendliche Werke wie: „Weise des Liedes“ von Baldamus, „Nacht ist die blühende goldene Zeit“ von Persall, „Gretlein“ von Wagner, „Einsamkeit“ von Kieg sowie die ewig jungen Weisen des herrlichen deutschen Volksliedes — wahrhaft ein prächtiger Blütenstrauch aus dem weiten Garten der hehren Kunst! Auch die Gesänge der einzelnen Gruppen sind auf dem Köhlerbiodaer Feste reich vertreten. Die Szenario-Kapelle unter Herrn Kapellmeister Schroeder führt den musikalischen Teil aus.

Der Kontur eines Sechsjährigen. Aus einer Bekanntmachung des Amtsgerichts Bamberg i/S., so schreibt man, erfährt man, daß über das Vermögen eines minderjährigen 6-jährigen Karl Franz Thoma, Jagare eines Sattler- und Tapetengeschäfts in Bamberg, das Konkursverfahren eröffnet worden ist. Hoffentlich trifft hier das Sprichwort nicht zu: Was ein Häkchen werden will, krümmt sich vorzeitig.

Annaberg. Ueber die Ernteaussichten im Erzgebirge schreibt das „Wochenblatt“: Eine wahre Pracht bieten im Erzgebirge die wogenden Kornfelder. Die äußeren jählichen und kräftigen Dämme des Roggens tragen vorzügliche und große Ähren, die über und über mit Blüten beladen sind. Auch der Weizen und die Sommerhaaten zeigen einen sehr üppigen Stand. Das vorzügliche Gras und der sehr gut geratene Klee wurden stellenweise schon eingeerntet. Die Kartoffelstauden sind gleichfalls außerordentlich kräftig, sodas eine gute Ernte zu erwarten ist.

Der Hauptmann von Köpenick hat auch in An seine Nachahmung gefunden. Von der Polizei wurde ein Mann angehalten, der in Uniform gekleidet und mit einem Helm aus Pappe und Girschänger ausgerüstet war. Er gab an, Spahnmann aus einem benachbarten Dorfe zu sein. Er habe von seiner Gemeinde verlangt, ihm doch zu dem Königsberge einen Helm zu kaufen. Man habe ihm aber den Wunsch nicht erfüllt, und deshalb habe er sich selbst einen gekauft. Sein kaufbarer Hut und seine eigentümlich zusammengebastelte Uniform und Ausrüstung ließen aber bald erkennen, daß man es mit einem etwas übermütigen oder geistig nicht normalen Menschen zu tun hatte, weshalb er zur näheren Feststellung seiner Persönlichkeit nach der Wache geführt werden mußte. Unterwegs wollte er aber seinen vermeintlichen Kameraden nicht wenig sein, sondern hat ihm festigen Widerstand entgegengebracht. Wie dann festgestellt wurde, ist es ein im Breithaus bei Schauer wohnhafter Handarbeiter Hr., der in seiner stauen Montagsumkleidung sich diese Extravorstellung gemietet hatte, die ihn jedenfalls mit den Straßengehen noch in Verlegenung bringen wird.

Eine empfindliche Strafe erlitt ein Fortbewerger in Chemnitz, der wegen Unterzuchtigung mit Kartenzettel bestraft worden war und sich, als er dieselbe abgeben sollte, noch ungehorsam und wiederholt zeigte. Das Schöffengericht beurteilte den untermütigen Mann wegen Widerstandes und Verletzung zu einer Gefängnisstrafe von fünf Wochen.

Am Mittwoch vormittag 10 Uhr hatte sich beim Gemeindevorstand Hartmann in Dörschgrund in der Kammer seines Bruders ein Unbekannter eingeschlichen, um zu fliehen. Frau Hartmann entdeckte den Dieb, als er im Begriff stand, mit den angelegten Kleidungsstücken zu verschwinden. Als die Frau Alarm schlug und dem Dieb den Ausgang versperrte, ließ derselbe von seiner Beute ab, verließ die Frau einen Sitz und verschwand im Walde nach Süden zu, ohne daß die durch den Alarm aufmerksam gewordenen Nachbarn, die sofort die Verfolgung aufnahmen, den frechen Dieb zu ergreifen konnten.

In Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns Karl Ernst Buchmann in Glauchau sind 1277,32 Mk. nachverpflichtete Forderungen zu veräußern, die derjenige Nachlaß betragt aber nur 96,74 Mk. einig. Füssen. Davon sind auch noch die Kosten des Verfahrens und der Verwaltung zu zahlen, so daß gar nichts zur Verteilung gelangt.

Nicht nach dem Essen baden! Ein hochbebauetes Unglücksfall, der ein junges Mädchen kostete, hat sich in

Bischdorf bei Schopau ereignet. Ein junger Mann aus Bisdorf beging die Unvorsichtigkeit, unmittelbar nach dem Mittagessen in der Schopau zu baden; kaum ins Wasser gelangt, erlag er einem Herzschlag.

Zwickau. Infolge des Kohlenbaues unter dem Schwanenteich und Stadtpark seitens der Zwickauer Bürgergewerkschaft sind dort seit Jahrzehnten bedeutende Bodensenkungen hervorgerufen, die der genannte Steinkohlenbauverein mit großen Kosten hat ausgleichen lassen. Jetzt sollen wieder umfangreiche Aufschüttungsarbeiten vorgenommen werden, deren Dauer auf 18 Monate berechnet worden ist.

Liebe macht blind. Mit einer Keilnerin in Leipzig knipste ein Unbekannter, der sich für einen Studenten ausgab und in der Zeiger Straße wohnhaft sein wollte, ein Verhältnis an und nahm ihr ein Sparbuch mit 500 Mk. Einlage unter schwindelhaften Angaben ab. Vom Buche gab er einen Betrag ab und ließ sich nicht wieder sehen.

Leipzig, 7. Juli. Ein nettes Pärchen. Hier wurde ein 28jähriger Schuhmacher verhaftet, der einem Weibsteinhauer in der Tauchaer Straße 120 Mk. gestohlen hat. Die Verhaftung wurde gerade in dem Augenblick vollzogen, als der Schuhmacher von einer Verhaftungsbeihilfe zurückkehrte, die er mit einer Frau eines Bekannten unternommen und zu der die Frau ihren Mann um 1500 Mk. erleichtert hatte. Von dem Geld hat das Pärchen gemeinlich auf der Reise lustig gelebt.

Kirchennachrichten von Bretinig.

4. Sonntag n. Trinitatis: 8 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Mattheus 7, 24—27. Kollekte für den Kirchenneubau in Graupa. Geboren: dem Fährermeister Ernst Hermann Freudenberg ein Sohn; dem Schuhmacher Heinrich Eugen Karl Koler eine Tochter; dem Buchhalter Karl Georg Anders ein Sohn.

Verstorbene: Gustav Walter, S. d. Maurers Emil Martin Bauer. — Anna Margarete, E. d. Biertragers Friedrich Adolf Bruno Bernhardt.

Bestorben: Gertrud Johanna, E. d. Appreturiers Friedrich Max Hermann, 19 J. alt. — Johanna, E. d. Schuhmachers Heinrich Eugen Karl Koler, 9 1/2 J. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geboren: Anna Elisabeth, E. d. Schattweilermaurers Friedrich Max Richter Nr. 57 d. — Martin Fritz, S. d. Bauverlegers Emil Martin Körner Nr. 295. — Erich Georg, S. d. Maschinenarbeiters Karl Hermann Schmeier Nr. 140 b. — Woldegar Herbert, S. d. Meyers Alois Woldegar Franz Nr. 184 f. — Olga Maria, E. d. Handarbeiters Ernst Martin Schaper Nr. 77 c. — Frieda Marie, E. d. Muttergehirners Fritz Georg Schaper Nr. 208 d. — Martin Georg, S. d. Schiffschiffers Alfred Max Martin Risch Nr. 174 e. — Paul Walter, S. d. Konduktors Paul Friedrich Gause Nr. 131 m.

Aufgeborene: Schneider Emil Edwin Dennis in Köhlerbioda und Johanna Maria Maria. — Handarbeiter Paul Bruno Richter und Anna Maria Richter. — Kaufmann Edwin Otto Werner und Maria Margarete Schaper.

Verstorbene: Buchhaltermeister Edwin Heinrich Schaper Nr. 242 a, 62 J. 7 M. 20 T. alt. — Emilie Auguste Gutter geb. Köhler, Eyersau, Nr. 199, 74 J. 11 M. 21 T. 4 J.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat am 6. d. von Travemünde aus die Nordlandreise angetreten.

* Generalleutnant Frhr. v. Los ist in Bonn im Alter von 79 Jahren gestorben. Mit dem Tode dieses hervorragenden Offiziers hat eine glänzende militärische Laufbahn ihr Ende erreicht. Der Verstorbene stand bei Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich III. und bei dem jetzigen Kaiser in gleich hoher Gunst. Besonders seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. wurde Frhr. v. Los häufig zu besonderen Missionen kommandiert und überbrachte mehrmals Botschaften des Kaisers an den Papst.

* Der Bundesrat hat die Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetz dahin geändert, daß auch bei Rindermehl, wenn zu seiner Herstellung im freien Verkehr befähigter Zucker verwendet worden ist, bei der Ausfuhr oder der Niederlegung in öffentlichen Niederlagen oder in Privatniederlagen unter amtlichem Mitverschuß die Zuckersteuer für den verwendeten Zucker vergütet wird, wie dies bisher schon bei Schokolade und sonstigen kakaohaltigen Waren, bei den verschiedensten Konbitorwaren, bei Wilden usw. der Fall ist.

* Der preuß. Kultusminister hat in einer Verfügung an die Provinzial-Schulkollegien und Regierungen Anlaß genommen, erneut auf die schwere gesundheitliche Schädigung hinzuweisen, die beim Turnen dem sich entwickelnden weiblichen Körper durch ein schnärende Kleidungsstück zugefügt wird. Der Zweck des Turnens kann bei solchen Schülerinnen, die im Fortschritt nicht erreicht werden, da es die ausgiebige und wirkungsvolle Ausführung der wichtigsten Übungen, insonderheit auch derjenigen Rumpfbewegungen hindert, die der Gesundheit besonders dienlich sind und eine freie, aufrechte, schöne Körperhaltung fördern.

Osterreich-Ungarn.

* Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm einstimmig die Dringlichkeit des Antrages betr. die Reform und den Ausbau der Arbeiterversicherung an. Im Laufe der Debatte teilte der Minister des Inneren mit, daß die Arbeiten zur Fertigstellung des Entwurfes in kürzester Frist beendet sein würden. Der Entwurf werde nicht nur eine Reform der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung, sondern auch bindende Prioritätsbestimmungen für den Kreis jener wirtschaftlich selbständigen Vorklassigen vorschlagen, die nach ihrer Lebenshaltung der Arbeiterklasse nahestehen.

* Der Banus von Kroatien, Baron Rauch, hat bei der ungarischen Regierung erwirkt, daß die Brückenzölle in dem früheren Gebiet der Militärgrenze ganz aufgehoben werden. Der Banus reiste nach den Städten und den Orten, wo die Brücken- und Wegezölle eingestrichelt werden, um der kroatischen Bevölkerung das erfreuliche Ereignis persönlich mitzuteilen. Er fand aber bei der Bevölkerung nur wenig Anerkennung. In seiner Stadt wurde er empfangen und niemand dankte ihm für sein Wirken.

Frankreich.

* Die französisch-deutsche Kommission beschloß, der Regierung Vorschläge zu einigen Geleisierungen im Handelsverkehr, sowie eine Herabsetzung des Bricepartos zu machen.

* Der Sozialistenführer Jaurès hat (zum viertenmal) in der Kammer eine Anfrage über Marokko angestellt. Diesmal handelt es sich besonders um das Vorgehen des Oberbefehlshabers Damme, der ohne Bewilligung eines neutralen Ortes besetzt und erst auf Befehl der Regierung in Paris wieder geräumt hat.

England.

* Die große Oberhausdebatte über die Unabhängigkeits-Bewegung in

Indien hat einige interessante Punkte festgestellt. Lord Curzon, der abgetretene Vizekönig, ebenso wie Viscount Morley, der gegenwärtige Minister für Indien, erklärten, es bestiehe kein Zweifel mehr darüber, daß Japans Sieg über Rußland den Indern die Augen öffnet und in ihnen den Glauben erweckt habe, auch sie könnten wieder ein großes und freies Volk werden, und daß England also in Indien die schlimmsten Früchte seines Bündnisses mit Japan ernte.

* Das Unterhaus hat in zweiter Lesung dem achtundzwanzigsten Arbeitstag der Vergleiche mit 390 gegen 120 Stimmen zugestimmt. Die Annahme des Geleisensgesetzes erscheint somit gesichert.

Schweiz.

* Bei der Volksabstimmung in Bern wurde der Antrag betr. Verbot des Absinths mit 223 374 gegen 134 502 Stimmen angenommen.

Holland.

* Amlich wird gemeldet, daß an der Westküste von Sumatra nur noch ein einziges Dorf widerstandspflüchtig ist. In M-Angam (Oberpadang) wurden die Rebellen überrollt und viele verhaftet. In Sullik ist die Ordnung wieder hergestellt. Dem Handelsklub wird aus Batavia gemeldet, daß sich der Häuptling der Alakimelen, Toeloe, der seit langer Zeit die Seele des Aufstandes gegen die holländische Herrschaft ist, mit 300 Mann ergeben hat.

Portugal.

* Nach dem Schluß einer in Oporto abgehaltenen republikanischen Versammlung, in der über die der königlichen Familie gewährten Vorrechte verhandelt wurde, kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei einige Personen leicht verletzt wurden. In Lissabon und Oporto sollen die Republikaner jetzt wieder eine eifrige Tätigkeit entfalten, sie werden aber von der Regierung streng überwacht.

Rußland.

* Zu den Meldungen auswärtiger Mütter über einen demnächst bevorstehenden Gegenbesuch des russischen Kaiserpaars in den englischen Gewässern wird aus Petersburg halbamtlich gemeldet, daß eine Reise der Zarenfamilie nach England als höchst unwahrscheinlich angesehen werden muß. Bekanntlich verweilt der Zar zurzeit in den finnischen Schären, von wo aus ein Ausflug in die benachbarten schwedischen Gewässer nicht ausgeschlossen erscheint. Von dort aber kehrt der Zar nach Petersburg zurück.

* Wie nachträglich bekannt wird, hat der Zar beim letzten Empfang des Duma-Präsidenten Gromakow sich sehr ungehalten darüber geäußert, daß mehrere Abgeordnete scharfe Kritik an den Großfürsten geübt hätten, die in hohen militärischen Stellen tätig sind.

* Ein unter Vorsitz des Zaren abgehaltener Ministerrat hat beschlossen, der Duma einen Geleisensantrag über Arbeiterversicherung vorzulegen.

* Die Reichsduma hat in einer nichtöffentlichen Sitzung die vom Marineministerium geforderten 4 200 000 Rubel für außerordentliche dringende Ausgaben für die Schwarzmeerflotte und für die Häfen am Schwarzen Meer bewilligt.

* Wie es im Jarenreiche mit den Sicherheitszuständen noch immer vielfach bestellt ist, zeigt eine Meldung aus Benjan, monach laut amtlicher Feststellung in Polen vom 28. Mai bis zum 24. Juni zwölf Beamte ermordet, dreizehn verwundet, neununddreißig Privatpersonen getötet, neunzehn verwundet und gegen 17 000 Rubel geraubt wurden.

Balkanstaaten.

* Die Schwierigkeiten, die sich der Kabinetsbildung in Serbien entgegenstellten, sind nunmehr behoben worden. Nach sechszehntägiger Krise ist es endlich gelungen, ein Zwischenministerium zu bilden. Zwischen den sich behauptenden Parteien wurde nämlich ein Abkommen geschlossen, nach dem die jetzige Regierung das Budget und die Handels-

verträge mit Osterreich-Ungarn in der Stupschina durchbringen soll. Dann soll ein neues Ministerium gebildet werden, in dem alle Parteien nach ihrer Stärke vertreten sein sollen.

Amerika.

* Vom demokratischen Konvent ist Bryan, der schon zweimal gegen Roosevelt bei der Präsidentschaftswahl unterlegen ist, wiederum als Präsidentschaftskandidat aufgestellt worden.

* Über die Revolution in Paraguay wird aus Washington gemeldet, daß die radikale Partei seit langer Zeit einen Streik gegen die Regierung führende gemäßigtere Partei genant und jetzt mit Hilfe der Truppen zur Ausführung gebracht hat. Der bisherige Vizepräsident Gonzalez wurde zum Präsidenten erwählt. Wie verlautet, lieferten sich die Parteien einen dreitägigen währenden Straßenkampf, in dem nahezu hundert Menschen getötet und über 200 verwundet wurden.

Asien.

* Es bestätigt sich, daß das neuernannte japanische Ministerium Katsura der Landesverteidigung erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden wird. Der neue Ministerpräsident kündigt nämlich an, daß er einen Geleisensvertrag einbringen werde, der die Meer- und Flottenfrage neu regelt.

* Der Schah von Persien wähet immer noch gegen die Abdecksföhre der Revolution. In jedem Tage werden Leute auf offener Straße verhaftet. Da die englische Gesandtschaft sich noch immer nicht abzuweichen will, hat der englische Gesandtschaftsträger verlangt, daß der Minister des Äußeren und der Kriegsminister persönlich auf der Gesandtschaft wegen dieser „Unhöflichkeit“ um Entschuldigung bitten sollen. Da der Schah aber Rußland hinter sich weiß, ist er nicht gewillt, diese Forderung zu erfüllen.

Über Persien

Schreibt ein englisches Blatt: Es ist nicht zu leugnen, daß das englisch-russische Abkommen auf einige Länder sehr ungünstig gewirkt hat. In Marokko wurde dem Volke infolge dieses Abkommens mit französischen Kolonisten ein Sultan angewungen, den das Volk nicht wollte, und in Persien habe die Abfassung der neuen Verfassung an Rußland zur Wiedereinsetzung der alten Selbstherrlichkeit geführt. Lord Kitchener habe schon darauf hingewiesen, wie schwer die Verantwortung mit Bezug auf Marokko sei. In Persien sei dies nicht so leicht zu erkennen, aber nichtsbefoweniger sei es klar, daß der Schah nur so handelte, weil er wußte, daß Rußland hinter ihm stehe. Das Blatt fordert den Minister des Äußeren auf, dafür zu sorgen, daß England bald aus dieser unangenehmen Lage befreit werde. Die „Morning Post“, die die persische Frage ebenfalls an leitender Stelle bespricht, weist darauf hin, daß Teheran in der den Russen überlassenen Interessensphäre liege, so daß England nicht direkt von den letzten Vorgängen berührt werde. Das englische Interesse werde eigentlich nur von der Frage berührt, ob es sich bestimme oder nicht, daß die englische Gesandtschaft von Kasalen bewacht werde, um das Entstehen politischer Mischlinge zu verhindern. Der persische Gesandte in Berlin antwortete sich einem Berichtsträger gegenüber u. a. dahin: Es ist sicherlich nicht leicht, über die nächsten und ferneren Folgen des letzten Blutvergießens in Teheran und in den Provinzialstädten ein Urteil abzugeben. Davon bin ich aber überzeugt, daß die Konstitution in Persien nicht mehr zu bestreiten ist, und daß die Ereignisse der letzten Tage, in denen das persische Volk mit ansehen mußte, wie persische Soldaten, geführt von fremden Offizieren und Anführern, die Religion und die Vertrauensmänner der Nation angriffen, nur dazu beitragen werden, das Nationalgefühl der Perser zu stärken. Deshalb glaube ich auch, daß es die Absicht des Schah ist, binnen kurzen ein neues Parlament einzuberufen und nicht von dem ihm durch

seinen Eid vorgeschriebenen Wege abzuweichen. Sollte sich aber der Schah, was Gott verhüten möge, anders entscheiden, so sehe ich allerdings einen lange dauernden Bürgerkrieg voraus, in dem vielleicht auch der Prinz Sultans (der Dintel des Schah) eine bedeutende Rolle spielen dürfte. Denn das persische Volk weiß, daß es mit dem Parlament auch seine Unabhängigkeit verlieren würde, und diese wird es bis zum letzten Ausstropfen verteidigen. Auf diesem Grunde möchte ich auch glauben, daß alle europäischen Staaten, und insbesondere England und Deutschland, ein lebhaftes Interesse an der Existenz des Parlaments haben. Deutschland seinerseits hat starke Handelsinteressen in Persien, ist im Begriff, durch die große deutsche Schule in Teheran das gesamte persische Unterrichtswesen zu reformieren, und wohnt binnen kurzen durch Errichtung einer deutschen Bank in Persien noch festere Fuß fassen. Alles dies würde auch durch die kleinste Beschränkung der Selbständigkeit meines Vaterlandes in Frage gestellt werden.

Von Nah und fern.

* Eine Schwächenanfall des Fürsten Guleburg. Fürst Guleburg erlitt in der Nacht in der Charité einen so bedenklichen Schwächenanfall, daß mehrere Ärzte sofort zu Rate gezogen werden mußten, die dem Patienten einige Morphiumeinbringungen verabfolgten. Er herrschte im ganzen Hause große Aufregung, und den beteiligten Personen erschien es fraglich, ob Fürst Guleburg imstande sein würde, an der Verhandlung teilzunehmen, wenn sie noch längere Zeit in Anspruch nehmen sollte.

* Die Verheiratung eines Prinzen. Ein Wechselzettel über 200 000 Franc ist dieser Tage in einem Briefkasten in Wiesbaden zwangsweise versteigert worden; es brachte einen Erlös von — 700 Mark. Das Papier war aus dem Vermögen des unehelichen „Raffaelschen Prinzen“ gestohlen. Der Bezogene und Akzeptant war ein Prinz, der sich an einem der ersten Tage nach dem Verheiratungstermin verheiratet hatte und die Zweck des Ankaufs war der, selbst zur Hochzeit hinzureisen und den Wechsel dem Herrn Schwiegerpapa zur Zahlung zu präsentieren. Die „Fürcht vor der Öffentlichkeit“, so glaubt der Steigerer, werde dem reichen Schwiegerpapa Anlaß sein, das Akzeptat zu honorieren. Da er sich nicht getraut hat, hat er?

* Einen verwegenen Ausbruch. Ein unternehmender während der Nachtzeit im Anzuge des Gerichtsgefangnisses in Anraat bei Berlin. Er hatte seine Kleider ausgekostet und war das Gitter gehängt. Als der Nachhaufer, der durch das Gitter der Zellen die Handhabung beobachtet hatte, mit zwei Kollegen herbeikam, sprang der Gefangene, plitternacht, mit einem mächtigen Hammer bewaffnet, aus der Zelle herab. Er wollte vermutlich den Aufseher erschlagen und mit den Kleidern entweichen, wurde aber nun überwältigt und in Zellen gelegt.

* Ein Aufsehen erregender Vorfall. Der noch sehr der Aufklärung bedarf, daß sich am Samstag ereignete. Ein sehr elegantes Automobil überfuhr bei dem einfallenden Regen die Straße des Schandees Laberns ein Kind, das auf der Stelle tot blieb. Der Eigentümer des Automobils befahl dem Chauffeur, zu halten, fuhr aus, lud das tote Kind, dessen Angehörige nicht zur Stelle waren, auf seinen Wagen und fuhr mit ihm im schnellsten Tempo davon. Vielleicht glaubte er, ärztliche Hilfe suchen zu müssen. Aber den Verbleib der Automobilisten und der Kindesleiche herrschte völliges Dunkel.

* Großes Fischereien im Egerflaß. Infolge der bei dem letzten großen Gewitterregen durch Einströmung großer Mengen von Kanalunrat herbeigeföhrtren Beunruhigung der Eger herden die Fische in großen Mengen ab. Die fast alljährlich die Fischerei schädigende Erischeinung ist auf die mangelhafte Reinigung der Stadtansätze zurückzuführen.

Vater Rhein.

20) Roman von Georg Heinrich Schr.

In der Ecke des Laboratoriums steht ein Assistent des Chemikers, der den Werkmeister freundlich grüßt. Ein grauer Invalide ist an einem Wasserleitungsabgüß mit dem Spülen gebräuchter Geräte und Instrumente beschäftigt.

„Sehen Sie hier, lieber Meister. Hier in diesem kleinen Platinaschälchen sehen Sie die Probe. Es ist absolut reines Metall.“

„In der Tat?“

„Absolut rein! Ich versichere es Ihnen.“

„Wollen Sie mir offenbaren, wie Sie das fertig gebracht haben? ... Das heißt, wenn die Definition nicht zu hoch geht.“

„Na ja! — Der Direktor würde es zwar nicht begreifen. Sie werden es sehr wohl verstehen. Ihre Kenntnisse in Physik und Geometrie sind ja, wie ich wohl merkte, gut. Wie Ihnen bekannt sein wird, soll das Zink, das zu den Bädern gewonnen wird, chemisch rein sein; d. h. es dürfen absolut keine Verunreinigungen des Fabrikates durch fremde Metalle und andre Elemente nachgewiesen werden können. So weit ist das Werk noch nicht; es soll erst dahin kommen. Vor allem liegt das daran, daß die eingehängten Zinkplatten nicht aus chemisch reinem Zink bestehen. Solche Platten sind überhaupt nicht zu bezahlen. Aber wenn das richtig ist, was Professor Wegand sagt, der ja die Seele des ganzen Werkes ist — verstehen Sie richtig; die geistige; die materielle Seite

belangen die Herren Aktionäre — so müssen wir bald dahin kommen, die Zinkplatten durch ein andres unschädliches und aus dem Fabrikat leicht zu entfernendes Metall zu ersetzen. Darüber werden allerdings erst Versuche gemacht.“

Dr. Wolber zeigt dem Werkmeister einige Plättchen und gibt ihm die nötigen Erklärungen.

„Das Resultat ist sehr erfreulich, Herr Doktor! Aber kostspielig ist die Sache doch auch.“

„Keine Frage, lieber Meister. Des Professors Wege sind aber auch nicht ohne, was die Geldseite angeht. Die Versuche haben schon ein Heubeneid verschlungen. Abwärts — die Sache bleibt unter uns. Werde noch mal in meine Bude steigen. Bischen frühstücken. Bis nachher!“

„Frank geht in „sein Reich“ zurück, während der Chemiker, dessen Junggesellenwohnung über den Bureauräumen des Werkes liegt, dorthin geht.“

„Werkmeister bin ich jetzt,“ murmelt Frank vor sich hin, als er, in die Kellertiefe zurückgelangt, dort an den Bädern vorüberschreitet, an jedem einige Messungen vornimmt und seine Beobachtungen in eine Tabelle einträgt, die er stets in der Tasche mit sich führen muß. Er denkt an sein erstes Zusammentreffen mit Direktor Knuffelmann.

In der ersten Woche nach seiner Begegnung mit Agnes war er vergeblich bemüht gewesen, sich eine Stellung zu erringen. Da trat er eines Tages Agnes mit ihrer Tante auf der Straße. Sie machte ihn mit der Rechnungs-

weisheit bekannt und leytete ihn zu einem Besuch ein. Nun konnte die gute Tante seiner Agnes den Direktor Knuffelmann, empfahl Frank an diesen und so wurde er Werkmeister. Ein harter Gang, der erste Weg zum Direktor Knuffelmann! — Aber die Not und seine Liebe zu Agnes zwangen ihn. Wie hatte es seinen Stolz angegriffen, daß er sich als Schling einer Dame ausgeben soll. Eine Miesentaur! So trat Knuffelmann ihm entgegen. Blaue Augen, langer, blonder Vollbart, so trat sein künftiger Chef auf ihn zu und schüttelte ihm die Hand so herb, als ob ihn ein Schraubstock gefaßt hätte.

„Sie sind mir gut empfohlen, lieber Herr Frank. Rann Ihnen auch ein gutes Röstchen geben. Gefordert nur große Verschwiegenheit. Wie? Weiß wohl? ... Ist nämlich tolosal wichtiges Geheimnis. Sie haben doch das Steuernmanns - Examen gemacht? Nun ja, kann mal sein, daß wir einen eigenen Dafen in unser Werk hinein bauen lassen. Dann werde ich nicht verfehlen, Sie als Fachmann zu befragen. Von Arithmetik und Geometrie verstehen Sie ja auch etwas, nicht wahr?“

„O ja, Herr Direktor! Wurzelziehen und bergleichen verstehe ich; Vandenmessungen —“

„Wurzel ziehen?“

„Nun ja, Quadratwurzeln.“

„O, sehr gut! Aber mit Wurzeln lassen wir uns auf dem Zinkwert nicht. — Da, ja, ha ...“

Damals ward es Frank nicht klar, warum Direktor Knuffelmann so unbandig über das

Wurzelziehen gelaßt hatte. Heute ist es ihm verständlich. Der gute Direktor wußte selbst nicht, wie lächerlich er sich mit seinem Vortun machte. Denn Knuffelmann wußte nicht, was Quadratwurzeln bedeuten. ... Der Direktor, dem er den Spah erzählt hat, versicherte ihm, daß Knuffelmann schon mehr solcher prächtiger Proben seines Wissens geliefert habe. Er sei ja auch nur Direktor geworden, weil er der Schwiegerohn des Hauptaktionärs des Werkes sei.

18.

„Agnes!“

„Liebe Tante!“

„Romm, bitte, einen Augenblick herüber, liebes Kind. Ich möchte dich etwas fragen. Im Nebenzimmer erklingen einige leise Akkorde. Geschwind werden die Portieren zurückgeschlagen und Agnes Kraus steht vor ihrer Tante, die einen Brief in der Hand wiegt.“

„Fragen willst du mich etwas, liebe Tante?“

„Nun ja — fragen und dir etwas sagen. Komm, setz dich erst mal hierhin. Wenn du in deiner ganzen Größe vor mir stehst, kann ich nicht gut mit dir sprechen.“

„Wie du beschiffst, liebe Tante.“

„Du brauchst nicht so schelmisch zu lachen. Du weißt doch schon, was in dem Brief steht, nicht wahr?“

„Ich wage es, den Inhalt zu — ahnen. Schwer ist es nicht; denn Direktor Knuffelmanns grobe Reisschrift braucht man nur einmal gesehen zu haben, um sofort aus diesem Brief seine Hand zu erkennen. Seine Schrift

Aus dem fahrenden Zuge gebrungen. Um seinen vom Wind entführten Hut zu halten, sprang bei Heroldsbach in Oberfranken ein 17-jähriger Baggerlehrling aus dem dahinfahrenden Eisenbahnzug und wurde auf große Weite getrieben.

× Eine geheimnisvolle Kindesausführung wird aus Tepitz-Schnau gemeldet. Vor der Klosterkirche in der dortigen Allee gasse fanden Passanten in der Nacht ein schreiendes, etwa fünf Wochen altes Mädchen, das in Beuten und Wädeln eingehüllt auf der Erde lag. Das Kind, das gesund und wohlgenährt ist, trägt um den Hals, an einem weissen Bändchen befestigt, ein goldenes Kreuzchen und ein ovales weisses Muttergottesmedaillon. Zwischen den Beuten und Wädeln entdeckte man ein Heiligendild, auf dem zu lesen war: „Erinnerung an das erste heilige Meschopfer des neugeweihten Priesters Joseph Koch, dorthin gebracht in der Kirche zu Teplitz am 22. Juli 1906.“ Am Rande des Bildchens, sowie auf dessen Rückseite steht der mit Bleistift und offenbar von Frauenhand geschriebene Name: „Frau Baumgartner.“ Die amtlichen Erhebungen, die noch in derselben Nacht eingeleitet wurden, haben zu einem positiven Resultat nicht geführt, es konnte nur ermittelt werden, daß in der Nacht auf dem Badeplatze und im Kurgarten eine etwa 35-jährige gutaussehende Frau mit einem Kinde auf dem Arm beobachtet worden ist; ob diese die Urheberin der Kindesausführung ist, bedarf noch weiterer Aufklärung. Das verwaiste Kind wurde einstweilen im Krankenhaus in Tepitz-Schnau untergebracht.

Sturz durch ein Glasdach. In Reichenthal ist die Frau des Oberverwalters Eisenrichter, die mit ihrer Köchin auf dem Glasdach der Bahnhofsallee spazieren, durchgebrochen und auf das Pflaster heruntergefallen. Sie erlitt tödliche Verletzungen. Die Köchin blieb laut freischend am Dachstuhl hängen und hielt sich fest, bis sie herabgeholt wurde.

Antimilitarisch unter der Beleitung Fallées. Aus West wird die Verhaftung des Matrosen Anbin gemeldet, der zur Mannschaft des Panzers „Béatrice“ gehört, an dessen Bord der französische Präsident Fallées seine Nordlandreise unternimmt. Bei Anbin wurden antimilitarische Schriften gefunden. Gewisse Äußerungen lassen seine volle Surechnungsfähigkeit bezweifeln.

Furchtbare Explosion. In den Docks von Saigon (Frankreich) explodierte ein Melentisch bei der Bohrung der Laderöhre. Zwei Arbeiter wurden durch die umherfliegenden Eisenstücke sofort getötet. Der Luftdruck ritz die Tür des Arbeitssaales aus, die auf einen vorübergehenden Soldaten stürzte und ihn schwer verletzte. Staatssekretär Chéron hat sich sofort nach der Unglücksstätte begeben. Die Ursache der Explosion ist in dem allzu schnellen Einlaufen der Bohrungsröhre zu suchen.

Hunde als Mittel zur Reklame. In London verwendet man jetzt auch dressierte Hunde zum Aufheben von Geld. Die Schildertragenden Männer und Frauen sind also überholt. Und eines ist sicher, auf solche Hunde kommt jeder hin. Die Tiere gehen stets im sogenannten Gansemarsch (meist zu sechs) und halten sich in der schmalen Rinne neben dem Fußsteige. Gar komisch sind diese wandernden Kanonen. Den umstehenden Leuten und die wohlgeübten Hunde scheinen sie von ihren menschlichen Vorgängern gelernt zu haben. Sie werden nur teilweise von ihren Besitzern beobachtet und stehen stets hüftlings zur Seite. Die Firmen verwenden verschiedene Hundebarten; eine Seifenfabrik z. B. nur weiße Pudeln, eine Warenwaren-Niederlage weiße und schwarze Pudeln, andere wiederum verschiedene. Es besteht in London bereits ein Hundehändler, der ausschließlich derartige Hunde dressiert und dann vermietet oder verläuft.

Ein fähiger Schwimmer. Jakob Wolke, der schon viermal versucht hat, die im Jahre 1875 vom Kapitän Webb vollbrachte Flanzleistung nachzumachen und den Kanal von der englischen nach der französischen Küste zu überqueren, sagte das Unternehmen am

6. d. zum fünften Male. Kurz nach vier Uhr morgens sprang er in See und hatte, vom Wetter und von Wasserberührungen begünstigt, mittags bereits die Hälfte des Weges zurückgelegt. Eine größere Gesellschaft von Wasserfahrern und professionellen Schwimmern begleitete ihn auf einer Dampfboot, auf der sich für alle Fälle auch zwei Ärzte und ein französischer Boot befanden. Der Sonnenbrand hatte stellenweise Naesen von Quallen bis dicht an die Meeresoberfläche gelockt, und Wolke hatte wiederholt meierweit ein gallertartiges Dicksicht zu durchschwimmen, nahm aber keinerlei Schaden dabei. Nach etwa 12 Stunden befand sich der fähige Schwimmer ungefähr 8 Kilometer von der französischen Küste. Von da ab hatte

ihnen Prozesses teilnehmen wollte, durch einen Dolmetscher verhandelt worden, als er den Gerichtssaal betrat. Der Täter ist entkommen.

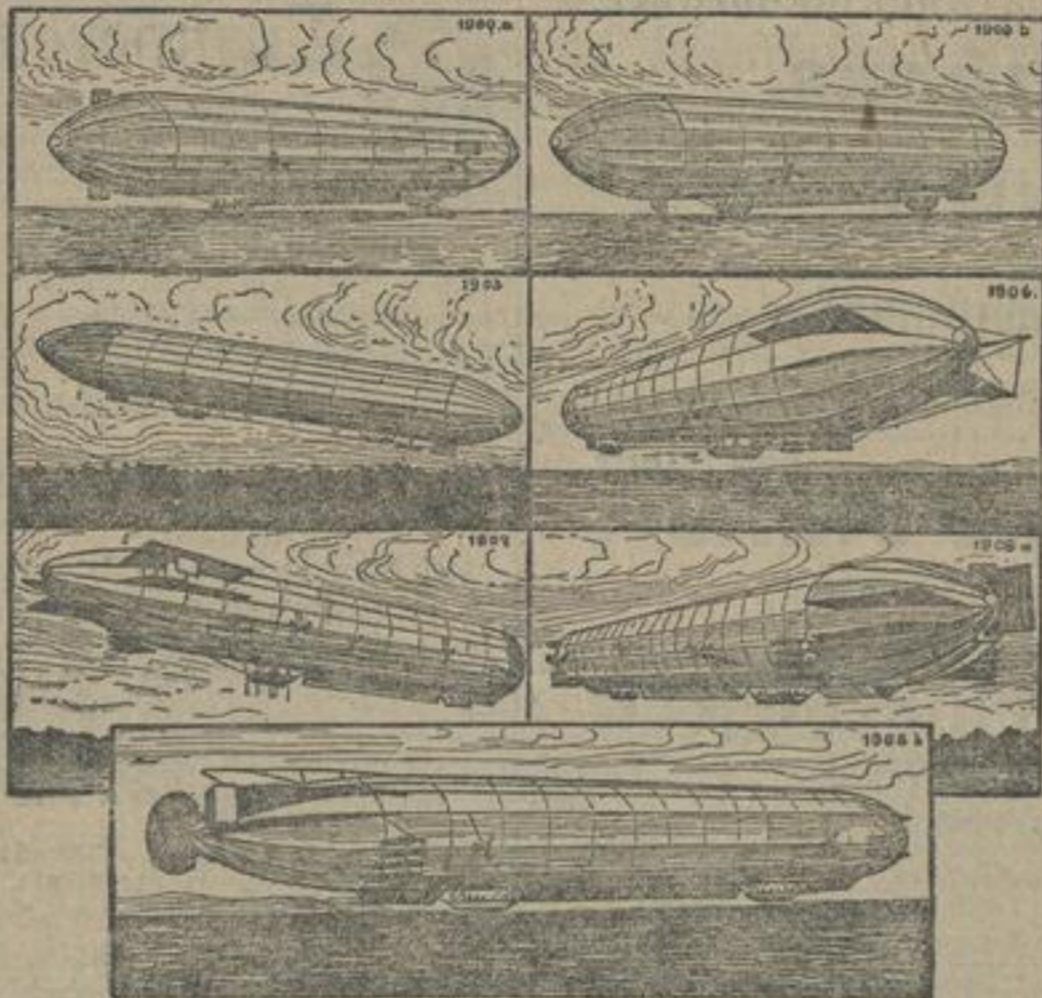
Opfer der Minen. Nach den letzten Feststellungen sind bei der Gasexplosion auf dem Schacht der Katharinenbergwerk zu Salsoda (Rußland) insgesamt 264 Bergleute umgekommen. Vier Perionen werden noch vermisst.

× Allzugroße Begeisterung. Aus New York wird berichtet: Auch freudige Begeisterung kann schädlich werden. Joseph C. Butler, der bekannte Grubenbesitzer und Millionär aus Cincinnati, reiste mit einigen Freunden nach Colorado und hielt sich dabei auch in Chicago auf, um dem republikanischen Konvent beizuwohnen. Mr. Butler ist ein begeisterter Koofe-

munition befinden, wurden ein Raub der Flammen. Die Mannschaft des französischen Kreuzers „Chasseloup-Laubat“ half bei den Abkühlungsarbeiten.

Große Überschwemmungen in China. Der Jangtse und seine Nebenflüsse sind stark im Steigen begriffen und verursachen vielfach Überschwemmungen. Auf der Bahn Selina-Hantau sind mehrere Brücken fortgerissen. Bei Hsichang ist der Damm gebrochen. Zwischen Hantau und Kansau stehen alle Städte unter Wasser. Der Schaden ist erheblich. Viele Menschen dürften umgekommen sein. Doch steht die Zahl noch nicht fest. Außerordentlich starke Regenfälle im Jangtsetale bedrohen die Gegend. Kwangtung, Kiangsi und Kanton stehen unter Wasser. Überall haben sich Hilfskomitees gebildet. Bemerkenswert ist die Bildung eines Ausschusses in Tokio, der in China zum ersten Male in Tätigkeit tritt.

Die bisherigen Konstruktionen des Zeppelinschen Luftschiffes.



Mit dem Luftschiff des Grafen Zeppelin sind eine Reihe von Versuchsversuchen vorgenommen, bis es zu seiner jetzigen Gestalt, die sich so vorzüglich bewährt hat, gekommen ist. Das erste Gerippe aus Aluminium ist erloschen, die Länge ist von 128 bis auf etwa 140 Meter verlängert worden. Die meisten Veränderungen aber betrafen die Steuerung. Die Steuerung im horizontalen Sinne genügte bei allen früheren Modellen nicht und deshalb wurden die unteren Räder befestigt und drehbare Flächen zwischen den hinteren Enden, zu zweit an jeder Seite liegenden Stabilitätsflächen angebracht. Auch dies genügte nicht; sie wurden entfernt und am Heck sowie am

Bug in der Mitte des Körpers brachte man lenkrecht Flächen an (1903 a). Bei der Ausfahrt in der dritten Woche des Juni zeigten auch diese Steuer noch nicht genug Wirkung. Es wurde deshalb das vordere Räder ganz entfernt und je eine Fläche zwischen die Stabilitätsflächen rechts und links eingebaut. Die erhoffte Wirkung trat sofort ein, deshalb wurde das Heck wieder erheblich vergrößert und zwischen je beiden an jeder Seite liegenden Stabilitätsflächen je zwei große horizontale Flächen eingebaut (1903 b). Jetzt hat die Wirkung völlig beschränkt, und eine Änderung ist vorläufig nicht mehr beabsichtigt.

Wolke mit einer immer stärker andrängenden Frühförderung zu kämpfen, die ihn gegen Abend zwang, auch diesen Versuch wie alle vorhergehenden eine ganz kurze Strecke vor dem Ziel als aussichtslos aufzugeben.

Drei Personen in einem Wasserbassin ertranken. Bei einer Reparatur in der Gasfabrik des holländischen Städtchens Siedrecht stürzten vier Arbeiter in das Wasserbassin, das bis zur Höhe von 4 Meter mit Wasser gefüllt war. Der Leichen von einer Reihe zurückbleibender Direktor der Gasfabrik, van Hoeve, eilte zur Rettung herbei und stürzte ebenfalls in das Bassin. Der Direktor und zwei Arbeiter ertranken, während die anderen beiden Arbeiter gerettet werden konnten.

Attentat im Gerichtssaal. Der Präsident des Petersburger Obergerichtshofes, Kravtchenko, ist in Percolawodsk (Gouv. Dionez), wo er an der Verhandlung eines poli-

bel-Bewunderer, und während der großen Rede von Lodge, die so unheimliche Begeisterung entfachte, begann Butler aus Beidersträften heraus zu schreien. Er tat das eine Viertelstunde, sogar eine halbe, aber dann mußte er aufhören, denn er brach erschöpft zusammen und verlor, als er in Colorado eintrat, das Bewußtsein. Trotz aller ärztlichen Hilfe war die Folge seines allzu großen Enthusiasmus nicht mehr abzuwenden und am nächsten Tage starb Joseph C. Butler als Märtyrer seiner Begeisterung. Denn die Ärzte stellen fest, daß der Tod nur auf die Überanstrengung beim Hurrarufen zurückzuführen sei.

Feuerbrand in Vor. an Princes. Eine in Port au Prince (Haiti) ausgebrochene Feuerbrand, die sich bei heftigen Wintern rasch verbreitete, hat gegen 400 Gebäude zerstört. Auch das Gerichtsgelände, das Gefängnis und das Arsenal, in dem sich Vordere an Pulver und

Gerichtshalle.

Frankfurt. Im Februar wurde einem Gastwirt aus seiner Wohnung am Mainufer eine Raubsammlung gestohlen, die auf 5000 M. bewertet wird. Der Verdacht lenkte sich auf die Keller Jean Reinhardt und Heinrich Raderhofer, die nach der Tat nach Luxemburg abgereist waren. Reinhardt hatte seine Braut, eine Bäckerbude, mitgenommen. Alle drei wurden ausgeliefert und waren wegen Diebstahls angeklagt. Reinhardt wurde zu drei Jahr Zuchthaus verurteilt, Raderhofer wegen Hehlerei zu ein Jahr Gefängnis. Die Bäckerbude wurde freigesprochen.

Reg. Das Schwurgericht verurteilte den Aderfuchs Stephan Hippert wegen Raubmordes, begangen an der 70-jährigen Witwe Dröbler, Gastwirtin in Klein-Montab bei Gießen, zum Tode.

Ein Urteil Fallières über Zeppelin.

OOz Anlässlich eines Empfanges, den der Präsident Fallières einigen Diplomaten gab, kam auch das Gespräch auf die Erfolge, die Graf Zeppelin mit seinem neuen Luftschiff zu verzeichnen hatte. Der Präsident führte bei dieser Gelegenheit nach Angabe eines Ohrenzeugen ungefähr folgendes aus: „Nach den ersten misglückten oder wenig befriedigenden Versuchen, die Zeppelin mit seinem Luftschiff in den früheren Jahren gemacht hat, schien es tatsächlich so, als ob dem starren System keine große Bedeutung beizumessen sei. Aus diesem Grunde hat denn auch wohl die französische Technik sich weniger mit diesem System beschäftigt und nach anderer Richtung Versuche angestellt, die jedenfalls sehr ermutigend sind. Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß der jüngste Aufstieg Zeppelins eine hochbedeutende Erfindung auf dem Gebiete der Luftschiffahrt sei, der noch um so sympathischer berührt, als der Graf sich seines Systems so bewußt war, daß er sich nicht scheute, die Garantie für das Leben von regierenden Persönlichkeiten zu übernehmen, indem er die königlich-württembergische Familie mit in die Mitte nahm. Ein derart sicheres Gefühl müßte Beachtung verdienen, und man könne nur wünschen, daß es den französischen Luftschiffen gleichfalls in Kürze gelingen möge, mit dem deutschen Erfolge Schritt zu halten. Wenn auch Frankreich unter den Nationen, die Luftschiffe in größerem Maßstabe bauen, immer noch eine führende Stellung einnehme, so dürfte man auch in Zukunft nicht bei den erzielten Erfolgen stehen bleiben, es sei vielmehr ureigenstes Interesse der Republik, den deutschen Erfolg durch einen vollwertigen französischen zu quittieren.“

Buntes Allerlei.

Eine Münchener Volkspatriotin. Sie, Kellnerin, den Braten kann ich nicht essen, der ist mit Kunstbutter gefolgt worden! — „No, dafür san mir aber an a Kunstbrot!“

Reisefation in Deutschland. Wie kommt es, Herr Schulze, daß Sie überall so aufmerksam behandelt werden? — „Ich spreche etwas gedrohen Deutsch.“

nicht der des seligen Feldmarschalls Blücher teilig. Wovon er die schreibt? Und warum du mich rufft? Er schreibt von — Heinrich...
Gretchen, liebe Tante?

Tante lacht ein herzliches Lachen. „Nun ja, verlobtes Mädchen! Du sollst recht haben. Aber — was schreibst er?“

„Er kann nur Gutes schreiben von ihm; denn Heinrich ist thätig, fleißig, brav, gut, lieb, ist einfach — mein Heinrich.“

„Darüber hinaus gibt es allerdings kein Lob. Zuverlässig ist thätig, fleißig, brav, gut, lieb, ist einfach — mein Heinrich.“

„An seinem Charakter, seinen Eigenschaften, seinem Können?“

„Frank ist ihm zu — wenig verschlossen. Was nur selbst! Oder höre zu: „Trotz aller obigen Vorzüge muß ich bemerken, daß Ihr Schatzling — so scheint es mir wenigstens — nicht genug durchdrungen ist von der Wichtigkeit des Fabrikgeheimnisses. Dieses zu wahren und bei niemand davon zu reden, muß sein oberster Grundsatz sein. Schärzen Sie ihm das, bitte, auch Ihreits ein. Im übrigen empfehle ich mich gnädiger Frau ergebenster Anrufmann, Direktor.“

„Das ist thätig. Wenn ich von Direktor Anrufmann nur je etwas höre, war es etwas zum Lachen. Aber, liebes Tantechen, jetzt bist doch wohl auch du über Heinrich beruhigt, nicht wahr? Du wolltest mich ja wohl nur fragen, ob ich einverstanden sei.“

„Einverstanden?“

„Nun ja: einverstanden, daß du meinem lieben Papa schreibst und ihm gegenüber meinen

Heinrich rausstreichst, und ihn dinst, untrer Liebe keine Hindernisse entgegenzusetzen. Nicht wahr, liebes Tantechen, das tust du? Nun gut, mich doch nicht so verstimmt an. Er ist ja so gut, liebe Tante! Und ich habe —“

„Aber, liebes Kind, du kennst seinen Charakter doch noch zu wenig. Auch bist du so alt noch nicht.“

„Einundzwanzig Jahre, liebe Tante. Ich denke...“

„Ich denke hin, ich denke her... Aber ich sehe wohl, mit dir ist nicht zu sprechen. Geh! jetzt bitte einmal in die Küche, liebes Kind. Gasse muß noch überwachet werden; und meine Nähe werden immer Schwächer...“

„Sofort, liebe Tante. Apropos! Kommt Heinrich heute abend?“

„Ja, du Quälgeist. Ich habe ihn eingeladen.“

„Danke, dante, bestes Tantechen.“ Damit lacht Agnes hinaus.

Seufzend läßt sich die Mätin gegen die Lehne ihres Sessels zurücklehnen. Sie fühlt schwer die Last der Pflicht, ihre Nichte überzuwachen zu müssen. Es gehen ihr darüber so viele Gedanken durch den Kopf...
„Es mag ja sein, daß sie als alte Dame die Sachen viel schwärzer sieht, als sie sind. Aber sie kann sich nicht helfen! So kann sie nicht lassen von ihrer Agnes gegenüber der mehrmals betonten Ansicht, daß ihr der Liebhaber Frank ziemlich läßt erscheine. Ihr seliger Mann sei viel aufmerksamer gewesen. Aber Agnes lachte sie aus mit ihrem gutgemeinten Beschränkungen.“

Schließlich ist es ja wohl doch Schwarzweber von ihr! Das Kind ist ja so glücklich... Und er ist als Schiffer nicht gewohnt, in den Salons mit Damen zu verkehren. Ja, das muß es sein, was ihr als Nichte erscheint... Und dann hat sie sich ja über seinen Charakter, seine Ansichten und Eigenheiten mit peinlicher Sorgfalt erkundigt und nichts Nachteiliges über ihn gehört. Daß er einmal ihrer Nichte in „nicht nächstem“ Zustande begegnet war — nun, sie konnte es entschuldigen. Besonders da er seit der Zeit und auch vorher ein Mutter von Soldat gewesen. Kurz: Die Mätin hat gegen Frank nichts einzuwenden, aber sie macht kein Hehl daraus, daß sie Agnes nur höchst ungern scheiden läßt. Wie sorglich das Mädchen ihren Hausstand zu überwachen, all ihre großen und kleinen Wünsche zu erfüllen verstand. Wie ein Sonnenstrahl ist es in ihr Haus gedrungen! Mit ihrem schlichten Lachen, trübsen, anmutigem Geplauder und ihrem schönen Klavierpiel bringt Agnes Licht, Freude und Lust in ihre alten Tage. Da muß sie noch froh sein, wenn das Kind in ihrer Nähe wohnen bleibt, wenn sie einmal einem Manne ins Haus folgen will.

Aber diesen Termin hinauschieben will sie, solange es eben geht. — — —

Am Nachmittag desselben Tages steht Frank wie jeden anderen Tag in der Elektrolyse, seinem Arbeitsfeld.

Er ist ganz bei seiner Pflicht. Von Zeit zu Zeit steigt er auf den an den Zinkbänken

stehenden Treppentritten empor, in der Hand ein kleines, gläsernes Meßinstrument, ein sogenanntes Ardometer. Mit diesem Meßer er fest, ob die in dem Metallbad befindliche Lösung noch die richtige Zusammensetzung und Schwere habe. An Keimen, in runden Meßingkapseln stehenden elektrischen Meßapparaten liest er die Stromstärke ab und sieht kundigen Auges zu, ob irgendwo in dem Bassin die Stromzufuhr gehemmt oder eine Störung der Leitungszirkulation vorhanden sei.

Sein Interesse geht jedoch weiter als seine Pflicht. Nicht nur will er eine Registrier-Raschine sein, wie es der Direktor Anrufmann genau läßt, sondern es drängt ihn, tief und tiefer in das Wesen, in das „Wie“ und „Warum“ der Fabrikation einzudringen. Eben hat ihn der Direktor verlassen. Der machte ein paar Späße wie immer. Dann sprach er von seinen neuesten Versuchen. Wie er den Doktor um dieses Wissen und Können, das wieder zu neuem Fortschreiten und Finden befähigt, beneidet!

Aus den Augenbänken steigen kleine Gasbläschen auf, zerplätschen an der Oberfläche und verbreiten in der Luft einen eigenartigen, sauer schmeckenden, in der Nase prickelnden, nervenreizenden Geruch. — Das alles kann er beobachten und hat es schon hundertmal getan. Aber er möchte wissen, wie es kommt, daß diese Bläschen sich entwickeln und aus welchen Gasen sie zusammengesetzt sind. Er möchte gern die chemische Formel für diesen wichtigen Prozeß der ganzen Fabrikation entwickeln und beweisen können.

Er ist ganz bei seiner Pflicht. Von Zeit zu Zeit steigt er auf den an den Zinkbänken

Dienstag, den 14. Juli 1908:
Viehmarkt in Pulsnitz.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Bekanntmachung.

Das Beeren- und Pilzesammeln in den Waldgrundstücken südlicherseits, sowie das unbefugte Betreten derselben wird bis auf weiteres verboten.

Bretinig, am 8. Juli 1908.

Die Waldgrundstücksbesitzer.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag halte ich mein

Sommerfest

ab, verbunden mit

starkbesetzter Ballmusik,

von nachmittags 4 Uhr an, sowie

Schaufelbelustigung.

Mit ff. Speisen und Getränken werde ich bestens aufwarten und liebe Freunde und Gönner von nah und fern höflich dazu ein.

Georg Hartmann.

Gaslhaus zum Anker,

Grossröhrsdorf.

Mittwoch, den 15. d. M.:

Großes Garten-Konzert.

Orchester: 25 Mann.

Direktion: Albin Schäfer.

Anfang 8 Uhr.

Programm 10 Pfg.

Hierzu laden freundlichst ein

Albin Schäfer.

Hermann Gnauck.

NB. Bei unangenehmer Witterung findet das Konzert später statt.

Geschäfts-Veränderung.

Hierdurch meiner geehrten Kundschaft von Großröhrsdorf und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß sich meine Schlosserei sowie Fahrradhandlung mit Reparaturwerkstatt nicht mehr bei Herrn Paul Frenzel, sondern

Ecke Mühlstraße Nr. 255

befindet. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden schnellstens und reell zu bedienen.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, zeichne

hochachtungsvoll

Heinrich Städtler,

Grossröhrsdorf.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel** der **Zukunft!** Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche! Millionenfach erprobt!

Persil

Garantiert chlorefrei und unschädlich. Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

Für Touristen, welche an **Fußschweiß** leiden, empfiehlt es sich, täglich Fußbäder mit **Kaiser Borax** zu nehmen und nach dem Abwaschen die Füße mit trockenem Kaiser-Borax einzureiben, wodurch der üble Geruch beseitigt und das **Wundwerden** der Füße verhindert wird. Kaiser-Borax nur **echt** in roten Kartons zu 10, 20 und 50 Pfg. mit ausführlicher Gebrauchsanweisung ist in den Drogerien, Apotheken, Kolonialwaren-, Parfümerie- und Seifengeschäften zu haben.



Ich habe mich entschlossen,

nur das **beste Fahrrad** der Welt zu verkaufen. Als Sachmann habe ich alles geprüft und fiel meine Wahl dem weltbekanntesten

GÖRICKE-RAD

zu. Bestes Rohmaterial, Räder, Pedalen, Verbindungsmuffen, welche die meisten Fabriken kaufen, fabrizieren die

Bielefelder Maschinen- und Fahrradwerke Aug. Göricke

selbst an und sind daher in der Lage, nur etwas besonders Gutes zu leisten. Daher ist diese Marke auch nur bei realen Händlern und nicht in Versandhäusern zu haben.

Georg Horn, Mechaniker.

Empfehle mein großes

Lager von Korbwaren,

als Holz-, Kinder-, Trag-, Wäsch-

Handkörbe, zu äußerst billigen Preisen.

August Dröse, Sattlermeister.

Die neue Aera in der Hauswäsche

Der vollständige Wandel der bisherigen Waschmethoden wurde hervorgerufen durch das erste Waschmittel der neuen Richtung „Ding an sich“. Es bleibt auch das beste. Man lasse sich durch unvollkommene Nachahmungen nicht irreführen, die zum Teil einen erheblichen Zusatz an Soda enthalten. Autoritäten auf diesem Gebiete bekunden übereinstimmend, daß kein einziges der zahlreichen Plagiate und Imitationen auch nur annähernd den praktischen Erfolg sichert wie „Ding an sich“. Frei von Chlor und Soda. Frei von allen die Wäsche angreifenden Bestandteilen. Wäscht, bleicht und desinfiziert gleichzeitig, fast ohne Mühe, wesentliche Zeit- und Geldersparnisse. Chlor zerlegt die Wäsche, Soda macht sie gelb, und größere Mengen davon sind schädlich. Zu haben bei: Theodor Horn, Fr. Gotth. Horn, G. H. Boden in Bretinig; Paul Schöne in Grossröhrsdorf.



Turnverein.

Die Mitglieder werden zu der **Mittwoch** den 15. Juli 08 abends 1/9 Uhr im Gasthof zur **Rose** hierselbst stattfindenden

Hauptversammlung

eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten. Die Tagesordnung hängt vom 7. Juli 08 in der Turnhalle aus. Die Anwesenheitsliste liegt von 8 Uhr an aus.

H. Sebler, Vors.

Rgl. Sächj. Militärverein „Saxonia.“

Heute **Sonnabend** abend punkt 9 Uhr **Monatsversammlung.**

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die Kameraden ersucht, alle zu kommen.

D. B.



H. V.

Heute **Sonnabend** den 11. Juli abends 1/9 Uhr

Monats-Versammlung.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet d. B.

Verein Zephyr.

Sonnabend, den 11. Juli abends 1/9 Uhr **Ausdrucksziehung**

im Anker

Um das Erscheinen Aller bittet d. B.

Heimatverein Rödertal.

Sonntag, den 12. Juli (bei günstigem Wetter):

Ausflug nach Großhartbau.

Abmarsch für Bretinig um 1 Uhr am deutschen Haus. Zusammentreffen für sämtliche Teilnehmer 1/3 Uhr am Stern in der Maffener. Ziel: 1/4 Uhr in der Restauration von Klinger in Großhartbau.

Sämtliche Mitglieder mit ihren werten Damen, sowie Freunde und Gönner des Vereins werden herzlichst hierzu eingeladen.

Pfarrer Kränkel, Vors.

Theater in Bretinig:

Gasthof zur goldenen Sonne.

Heute **Freitag**, den 10. Juli:

Das Leben ein Traum

oder: **Es bleibt nichts verborgen.**

Schauspiel in 6 Akten.

Anfang 1/9 Uhr.

Sonntag, den 12. Juli:

Grosse Kinder- und Familien-Vorstellung:

Der verlorene Sohn

oder: **Die Heimkehr ins Vaterhaus.**

Lustspiel in 3 Akten.

Anfang punkt 3 Uhr. Eintrittspreis: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Franz Auerwald.



Wasche mit **Gitternetztrommel** **Columbus**

Vertreter: **Georg Horn, Mechaniker.**

Gasthof zum Anker.

Heute **Sonnabend**

Schweinskopf m. Sauerkraut.

Morgen **Sonntag:**

Verschiedenen Stamm

und russischen Salat. Zum Ausklang gelangen: **Johannisbeerwein (1906er)**

vom **Faß**, sowie **Erdbeer-Bowle.**

Es ladet Freunde und Gönner von nah und fern ergebend ein

G. H. Boden.

Deutsche Bierhalle.

Heute **Sonnabend**

Schlachtfest

in bekannter Weise.

Sonntag

Bratwurstschmaus.

Hierzu ladet ein

W. Wille.

Grüne Aue.

Heute **Sonnabend**

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinshöckel mit Sauerkraut.

Morgen **Sonntag**

Bratwurstschmaus.

Ergebend ladet dazu ein

O. Kolpe.

Rest. z. Wilhelmshöhe.

Heute **Sonnabend**

Schlachtfest,

abends Schweinshöckel mit Sauerkraut, morgen freundlichst einladet

Den **16. August** halte ich mein

Sommerfest und **Vogelschießen**

ab, was ich vorläufig anzeige.

Neue

Vollheringe, 2 Stück 17 Pfg.

blaue Kartoffeln, Pfd. 8 Pfg.

saure Gurken

Gewürzheringe

marinierte Heringe

Matjespöklinge,

etwas pikantes, Stück 12 Pfennig, empfiehlt

Warenversandhaus

Ziegenbald.

Neue Vollheringe

„Kartoffeln

„saure Gurken

frisch eingetroffen. **Theodor Horn.**

Täglich

frischgepflückte **Kirschen**

in der Hofallee. **E. Teich.**

Zur gefl. Beachtung!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Nähmaschinen

für Kostenträger- und Schürzennäherel.

Rätungssool

Adolf Rusche,

Grossröhrsdorf, neben dem Bergkeller.

Oberlogis

mit Zubehör ist zu vermieten und 1. Okt. beziehbar

Nr. 13 b.

Marktpreise in Ramens

am 9. Juli 1908.

Währungsverhältnis

Preis.

50 Rilo

50 Rilo

50 Rilo



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Die Wetterkatastrophe, die Ende Mai über einen großen Teil von Deutschland und der Schweiz niederging, hat besonders in den schweizerischen Obstgärten und Wäldern, wo die in frischem Saft und Laubschmuck stehenden Bäume zu Tausenden unter der Schneelast zusammenbrachen, einen Schaden von vielen Millionen angerichtet. Wir bringen das Bild des beschneiten Zürich an jenem unglücklichen Maitemorgen. — In der herrlichen Gebirgswelt des Berner Oberlandes führt eine fähne Bergbahn von dem Dorf Brienz nach dem 2351 Meter hohen Gipfel des Brienzner Rothorns. Unter dem gewaltigen Aufdruck einer Lawine brach dort ein Teil der starken, 45 Meter langen Eisenbahnbrücke, die das Mühlebachstobel überspannt, zusammen. — Im Auswärtigen Amt zu Berlin hatte der Staatssekretär v. Schoen um der Wohlthätigkeit willen gelegentlich eines Gartenfestes einen Damenwettbewerb veranstaltet, zu dem gegen 3 Mark Entree „ganz Berlin“ zusammengeströmt war. Das Publikum selbst richtete, und preisgekrönt ward der Damenhut, der die meisten Stupons erhalten hatte. Wir bringen die Aufnahme einer Anzahl von Mitbewerberinnen zur



Der Wettersturz in der Schweiz: Zürich im Schnee am Morgen des 24. Mai.



Teilnehmerinnen an der Preiswettbewerb für den schönsten Damenhut.

eigenen Beurteilung durch unsere verehrten Leserinnen. — Die große Parade der Wiener Garnison auf dem Schmelzer Exerzierfeld fand vor Kaiser Franz Joseph statt, an der der greise Monarch sich hoch zu Ross beteiligte. — Während eines schweren Gewitters schlug am 21. Mai in Giddesheim ein Blitz von seltener Stärke in die Spitze des dortigen St. Andreasfirsdenturms, der höchsten Kirche der Stadt. Die Entladung, deren photographische Aufnahme überraschend schön geglückt ist, bildete unmittelbar über dem Blitzableiter des Turmes eine Schleife; auch die verschiedenen Verastelungen des Hauptstrahls mit ihren zahlreichen, wurzelähnlichen Abzweigungen sind deutlich erkennbar.

Die Jagd nach dem Glück.

(Fortsetzung) Roman von Hans Schulze. (Nachdr. verboten.)

Ihm war auf einmal, als beginne der ganze Boden unter ihm zu schwanken, als dürfe dieser Tanz darum niemals ein Ende nehmen, als fänke mit dem Augenblicke, da er Lizzie freigab, ein schweres Verhängnis auf sie herab.

Nur tanzen, nur tanzen! — —

Da plötzlich brach die Musik mit einem grellen Trompetenstoß ab.

Die schwebenden Paare lösten sich.

Auch Georg und Lizzie hielten hochaufatmend inne.



Die durch den Kultdruck einer Lawine zerstörte Mühlebachbrücke im Berner Oberland.

Mit unsicheren Schritten führte er sie zu der kleinen Empore in der einen Ecke des Saales, wo Käthe mit den Damen des Kontors Platz genommen hatte.

Der Anblick der Schwester riß ihn auf einmal wieder jäh in die Wirklichkeit zurück.

Dort saß das arme Ding, ahnungslos, so völlig teilnehmend an der heiteren Festesfreude.

Und er, der Bruder, der ihr eine Stütze, ein Helfer sein sollte, er tanzte mit der Frau, von der er wußte, wie sie sich an ihr verging.

Die ganze Bedeutung seiner Handlungsweise trat ihm plötzlich in vollem Umfange vor die Seele.

So weit also war es bereits mit ihm! —



Der greise Kaiser Franz Joseph reitet zur Frühjahrsparade nach dem Schmelzer Exerzierfeld.

Hatte denn diese unselige Leidenschaft jedes Gefühl von Ehre und Selbstachtung in ihm ausgelöscht?

Er kam sich auf einmal wie ein Ausgestoßener vor in dem schimmernden Saale, auf den alle verachtend mit Fingern wiesen.

Halb besinnungslos vor Scham und Verzweiflung rang er sich von Lizzies Arm und eilte in das Dunkel des Gartens hinaus.

Der Kommerzienrat war den ganzen Abend nicht aus den Glückwünschen herausgekommen; immer wieder drängten sich



Blitzschlag in die Spitze des St. Andreaskirchenturms in Hildesheim.

seine alten Arbeiter zu ihm heran, ihm die Hand zu schütteln, Arbeiter, die er seit mehr als zwanzig Jahren kannte und schätzte.

Und in wenigen Tagen war er vielleicht für immer aus der Mitte dieser Leute gerissen, die so treu an seinem Lebenswerke mitgeschafft hatten, mit denen er sich gleichsam völlig verwachsen fühlte.

Gab es denn keine Rettung mehr?

Zunmer wieder standen die letzten Kurve der St. Louis Road vor seinem geistigen Auge.

Und wenn er selbst schon ruhig die Tür seiner Fabrik hinter sich verschloß und sich von neuem emporzurängen versuchte, was würde aus den andern werden, aus Käthe und Alfred?

Eine unbestimmte Furcht vor dem Schwiegervater überkam ihn plötzlich. Was würde Alfred tun, wenn Käthes Vermögen übermorgen verloren war?

Das Herz krampte sich ihm zusammen, als seine Blicke jetzt zu der Tochter hinüberschweiften.

Sollte denn das wirklich das Fazit seines Lebens sein, daß alles um ihn zusammenbrach?

Die Musik im Saale hatte von neuem begonnen, und die Jugend strömte bereits wieder tanzlustig aus dem Garten herein.

Der Kommerzienrat ging auf ein paar Augenblicke nach der Empore hinauf, um sich nach dem Befinden der Damen zu erkundigen, und begab sich dann unauffällig nach den Restaurationsräumen.

Hier ließ er sich eine Flasche Selter geben und setzte sich in eine stille Sofaede.

Um ein halb elf Uhr kam der Schnellzug aus Hamburg, um 11 Uhr konnte Alfred also schon in der Brauerei sein.

Ein Blick auf die Uhr: zehn Minuten vor elf!

Nach Ablauf dieser zehn Minuten mußte sich sein Schicksal entscheiden.

Er nahm seine Brieftasche aus dem Rock und begann noch einmal die Aufzeichnungen der letzten Tage durchzugehen.

Doch die Buchstaben tanzten vor seinen Augen; seine zitternden Finger vermochten kaum den Bleistift zu halten.

Er war ja so müde, so müde!

Wenn doch nur erst der erste Juli heran wäre, daß endlich diese entsetzliche, peinigende Ungewißheit aufhöre.

In diesem Augenblicke näherten sich auf den Steintritt des Vorflurs hastige, knirschende Schritte.

Die Tür flog auf.

Alfred!

Sein Gesicht war totenblau, der sonst so tadellose Anzug verdrückt und verstaubt.

„Es ist alles verloren?“

Alfred zuckte die Achseln.

„Ja, wenn nicht ein Wunder geschieht!“

Eine Totenstille folgte seinen Worten.

Nur das Gas sang eintönig in den Kronen, und aus dem Saal klangen die hüpfenden Takte des Geishaltwalzers in gedämpften Rhythmen herüber.

„Es war ja von vornherein eine ziemlich eitle Hoffnung.“

nahm Alfred nach langem Schweigen endlich wieder das Wort, „daß ich in Hamburg bis Ultimo noch würde Geld aufstreifen können! Ich bin bis zum Geschäftsabluß von Bank zu Bank gefahren, aber vergebens. Überall, wohin ich kam, höfliches Bedauern oder ganz verschlossene Türen! Man war an der Hamburger Börse über Deine Engagements sicherlich längst unterrichtet. Auch mit der Gründung einer Aktiengesellschaft, die ich in meiner Verzweiflung schließlich anregte, fiel ich vollständig ab. Das Kapital löst und abfolgt im Stich! Man will Dich wahrscheinlich erst ordentlich ausbluten lassen und dann den Raub möglichst billig unter sich teilen!“

„Und das sagst Du so ruhig?“ fuhr der Kommerzienrat verzweifelt auf.

„Wenn wir auch noch den Kopf verlieren, können wir gleich einpacken!“ war Alfreds gelassene Entgegnung.

„Sie sind wohl so freundlich und sehen sich einmal für einen Augenblick den Tanz im Saal an!“, unterbrach er sich, den Kellner mit einer Handbewegung aus dem Restaurationsraum scheidend.

„Ich bin nämlich mit meinen Unglücksbotschaften noch nicht zu Ende!“ wandte er sich dann wieder dem Schwiegervater zu.

Der Kommerzienrat antwortete mit einer müden Geberde: „Bitte, ich bin auf alles gefaßt!“

„Papa, wenn Du Dich noch bis morgen gedulden wolltest!“

„Heute abend — das Fest — ich weiß nicht —“

„Nein, ich will es noch heute hören!“ versetzte der alte Mann fast heftig. „Alles, verstehst Du, alles; Du sollst mir nichts verschweigen!“

„Nun denn, meinnetwegen! Es ist ja vielleicht auch besser, Du siehst von vornherein klar.“

Alfred hatte eine Nummer des Spectator aus der Brusttasche gezogen und entfaltet sie langsam.

Das verdammte Cityblatt mußte natürlich auch wieder diese Mißpost bringen! Hier unter den letzten Telegrammen meldet eine Kabeldepesche, daß Herr Russell K. Belmont mit Unterstützung mehrerer ihm nahestehender Kongreßmitglieder von der Regierung der Vereinigten Staaten eine bedeutende Landkonzession erhalten habe, um darauf eine Parallelstrecke zur St. Louis Road zu bauen und diese damit lahmzulegen!

Die Nachricht gelangte erst nach Feststellung der Schlusskurse an die New-Yorker Börse und konnte infolgedessen auf den heutigen Kursstand keinen Einfluß mehr ausüben! Dafür wird morgen die Debatte um so größer sein! Wir werden dann unsere Aktien statt der heutigen 92 mit höchstens 80 Prozent notieren können! Das bedeutet für uns am 1. Juli eine

Differenz von fast drei Millionen, dazu unsere Geschäftsverbindlichkeiten! Im ganzen also an viertausend Mille Passiva!“

„Das ist das Ende!“

Mit bebenden Lippen flüsterte der Kommerzienrat diese Worte drei, viermal vor sich hin.

Die furchtbare Nachricht hatte sein ganzes Denken gelähmt.

Er wußte innerhalb der nächsten Minuten überhaupt nicht, was um ihn vorging.

Willenlos wie ein Kind ließ er sich von Alfred in den Saal ziehen.

Erst als sich auf dem erhöhten Podium der Kreis der Festteilnehmer dicht um ihn schloß und Herr Rudorff, einen mächtigen Vorbeerkranz in der Hand, mit einer Ansprache auf ihn trat, kehrte das Bewußtsein der Gegenwart allmählich langsam wieder in ihn ein.

Und mit jedem der klaren, ausdrucksvollen Worte des treuen Mannes ward er ruhiger.

Heute war er ja noch der Kommerzienrat Forster, der Chef des Berliner Welthauses, zu dem Tausende ehrfurchtsvoll aufblickten.

Wie einen Lindernden Balsam, daß er doch vielleicht nicht ganz unisoni gelebt, empfand er es in diesem schwersten Augenblicke seines Lebens, als der Procurist jetzt mit erhobener, weit-hin-schallender Stimme fortfuhr:

„Aus dem unscheinbaren Betriebe ist ein Etablissement von europäischem Rufe geworden. Ihrer rastlosen Energie, Ihrer bewundernswerten Tatkraft, Ihrem weitsehenden Blick und praktischen Verständnis ist dies seltene Emporbühen unseres Geschäftes zu danken. Mit berechtigtem Stolz und innerer Befriedigung können Sie auf das aus eigener Kraft geschaffene Werk blicken und den heiligen Erinnerungstag festlich begehen, umgeben von einer zufriedenen, glücklichen Arbeiterschaft, die in Ihnen nicht nur den humanen Fabrikherrn, sondern auch den fürsorgenden väterlichen Freund erblickt!“

Und als Herr Rudorff seine Rede dann in ein herzliches, jubelnd aufgenommenes Hoch ausklingen ließ, das den Saal in seinen Grundfesten erschüttern machte, da übermannte den Kommerzienrat die gewaltige Bewegung.

Mit einem schluchzenden Laut warf er sich an die Brust seines langjährigen Mitarbeiters, als fände er hier einen sicheren Hafen vor den Stürmen, die in seinem Innern tobten.

Wieviel Liebe und Anhänglichkeit hatte aus seinen Worten gesprochen, wieviel Vertrauen und hingebende Treue!

Und wie würde dieser selbe Mann in wenigen Tagen über ihn urteilen, wenn er erfuhr, daß der Grund, auf dem sie alle so sicher zu stehen geglaubt, seit langem schon unterminiert war, wenn er den stolzen Bau, an dessen Errichtung auch er den größten Teil seiner Lebensarbeit gesetzt, durch sträflichen Leichtsinns zu Boden geschmettert sah!

Und wenn all die vielen Hunderte, die ihm heute mit Herz und Mund zuzuschrien, in kurzem vor der feiernden Fabrik Einlaß und Beschäftigung forderten, und Not und Sorge in die Häuser der Arbeitslosen einzuziehen begannen!

Würden sich ihre begeisterten Hochrufe dann nicht in ebenso viele Flüche und Verwünschungen verwandeln gegen den, der zugleich mit seiner Existenz auch die ihre gefährdet hatte und sie mit seinem Sturze jetzt rücksichtslos auf die Straße setzte?

Wie ein schwarzer Nebel legte es sich plötzlich vor seine Augen.

Dhnmächtig sank er auf einmal den Kniekehlen in die Arme.

Alfred hatte den Kommerzienrat in dem allgemeinen Tumult, der dem Ohnmachtsanfall gefolgt war, von ein paar handfesten Arbeitern in einen der Nebenräume schaffen lassen und von der nächsten Unfallstation ärztliche Hilfe herantelephoniert.

Doch der alte Herr überwand dank seiner eisernen Konstitution den Schwächezustand eher, als man nach den ersten bedrohlichen Anzeichen hatte annehmen können.

Als der Arzt erschien, fand dieser ihn bereits wieder so weit erholt, daß er sich auf die Verordnung stärkenden Weins und sofortiger Bettruhe beschränken konnte.

Alfred ließ durch die Kellner diese beruhigende Nachricht sofort im Saale verbreiten; der Herr Kommerzienrat sei wieder vollkommen wohl und habe sich nicht im Vergnügen stören zu lassen, die Strapazen der letzten Zeit hätten ihn jedoch so angegriffen, daß man es ihm nicht verübeln wolle wenn er sich jetzt von den Festlichkeiten zurückzöge.

Alfred hatte kaum Zeit, die Damen auf der Empore zu begrüßen, als die Equipage gemeldet wurde.

Er eilte sofort nach den Restaurationsräumen zurück und geleitete den Schwiegervater persönlich zum Wagen.

Als er eben das Zeichen zur Abfahrt geben wollte, drängte sich eine verschleierte Dame durch den Kreis der Herren am Ausgang des Etablissements und stieg gleichfalls zu den beiden Männern in die Equipage.

„Aber Lizzie, warum bleibst Du nicht?“
„Mein Platz ist in dieser Stunde an der Seite meines Gatten!“ war die kurze, aber entschiedene Erklärung. „Ich fahre auf jeden Fall mit!“

Der Kommerzienrat hatte in seiner Apotheke kaum etwas von Lizzies Begleitung gemerkt.

Er lag mit halbgeschlossenen Augen, fast ohne jedes Auffassungsvermögen für die Vorgänge in seiner Umgebung, in einer Ecke des Wagens halb zurück.

Lizzie betrachtete ihn zuweilen von der Seite, wenn der Schein der Gaslaternen der Straßen in regelmäßigen, kurzen Pausenräumen sein Gesicht beleuchtete.

Noch niemals war er ihr so abstoßend erschienen als in dieser Stunde, wie etwas ganz Fremdes kam ihr die reglose, schwarze Masse vor, die ihren Gatten bedeutete.

Ihren Gatten! Ein Gefühl namenloser Bitterkeit stieg aus dieser Vorstellung in ihr auf.

Zimmer wieder gingen ihre Gedanken zu Alfred hinüber, der die Finger über dem silbernen Stodgriff gekreuzt, in statuenhafter Haltung vor sich in das Dunkel starrte.

Mit einer heimlichen Bewegung legte sie ihre Rechte auf seine beiden Hände und drückte sie verstoßen, in dem unbestimmten Verlangen, sich seine Gegenwart auf irgend eine Weise auch körperlich fühlbar zu machen.

Dabei brachte Alfred den Kommerzienrat mit Hilfe des Dieners sofort nach seinem Schlafzimmer.

Der alte Mann ließ alles willenlos über sich ergehen; der Sählummer übermannte ihn bereits während des Entkleidens.

Alfred befahl dem Diener, sorgfältig über das Befinden des Herrn zu wachen und bei irgend welchen bedrohlichen Erscheinungen sofort den Medizinalrat aus der Königin-Augusta-Straße zu rufen.
(Fortsetzung folgt.)

Zur Belehrung und Unterhaltung

• Gemeinnütziges. •

Wachs als Hühneraugenmittel. Man braucht es nur ein wenig zu erweichen, bis es sich flüchten läßt, auf ein Stückchen Leinwand auszubreiten und auf das Hühnerauge zu legen, wo es 3—4 Tage verbleibt. Nach dieser Zeit ist das Hühnerauge meist soweit erweicht, daß es sich bequem herausheben läßt. Nur wenn es veraltet ist, muß ein neues Wachsplaster aufgelegt werden, doch sollte zuvor ein warmes Fußbad genommen werden.

Bei Kinderkrankheiten (Masern, Scharlach, Diphtheritis, Pocken, Gehirnentzündung oder Typhus) verpflanze man die Kinder genau nach Vorschriften des Arztes, auch wenn die Krankheit schon nachgelassen hat. Denn jede Vernachlässigung kann Erblindung herbeiführen; von je 100 blinden Kindern haben 9 durch derartige Krankheiten ihr Augenlicht verloren. Wenn man im Verlaufe der Krankheit merkt, daß die Augen in Mitleidenschaft gezogen werden, so macht man sofort den Arzt darauf aufmerksam.

• Nachtsich. •

1. Bilderrüssel.



2. Rätsel.

Legst Du den Ton auf meine Erste,
Dah ich es tun das Abgestorbene;
Doch legst den Ton Du auf meine Zweite,
So ist es meist das jüngst Erworbene.

3. Rätsel.

Ich bin vom Schiffe nur ein Stück
Und viel doch vielen Schiffen Schatz;
Ich schrieb viel herrliche Musik
Und bin doch selbst zum Schreiben nutz.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Wackelt, Dreieck, Viertheil, Dreieck, Distanz, Dreieck, Distanz, Distanz, Distanz.
2. Wackelt, Dreieck, Dreieck, Dreieck, Dreieck, Dreieck, Dreieck, Dreieck.
3. Gitter, Gitter.

• Lustiges. •



Moderne Kinder.

Hans: „Du pouffierst die kleine Meyer! Keine Partie für Dich! Kein Geld!“
Emil: „Weiß schon, kein Geld, dafür aber Konzeptionen — sie ist die Richtige meines Klassenlehrers!“

Selbsterkenntnis.

Chambregant ist (unterbreicht seine Wirtin, welche sich sehr weillässig wegen einer verlehrt ausgeführten Orde zu rechtfertigen sucht): „Es ist ja schon gut, werte Frau; ich bitte, verschonen Sie mich nur mit Ihrer Logik!“
Wirtin (entrüstet): „Verr Doktor, was Sie nun wieder reden! Ich bin eine anständige Frau, und Logik, — mit so etwas gebe ich mich nicht ab; da muß ich doch sehr bitten!“

Ein Barbier.

„Stelle Dir vor, Mada, heute sehe ich, wie mein Mann ein Blatt Papier aus seiner Brieftasche nimmt und in ein Fach des Schreibtisches legt. Kaum war er ins Bureau gegangen, so öffnete ich das Fach, nehme das Papier und lese: Mein lieber Schatz, ich weite Dir einen neuen Pariser Sommerhut, daß Deine Reugier Dir nicht erlaubt, das Blatt ungelesen liegen zu lassen! Was soll ich nun machen? Den Hut muß ich haben; aber wie kann ich ihn verlangen, ohne mich zu veraten? Er ist ein Barbar!“

Sie haben's ja!

Professor Schmierinsky (zur Mutter seiner Schülerin): „Frau Projeck, Fräulein Mada malt sehr schön, nur sollte sie die Farben nicht so entschuldigend auftragen.“
Frau Projeck: „Lassen Sie nur das Kind tun, was sie will. Wir haben's ja — Gott sei Dank.“

Gedankenplitter.

Wer schweigt, dem kann Keiner etwas nachsagen.